

Strehleener Stadtblatt.

Sonnabend, am

Nro. 25.

20. Juni 1840.

Druck und Verlag der C. Falch'schen Buchdruckerei in Brieg. — Redacteur: C. Falch.
Expedition bei E. G. Illing in Strehlen.

Bekanntmachung

Damit die Bewohner der Provinz, welche sich mit dem Anbau von Taback beschäftigen, nicht unterlassen, durch rechtzeitige Anmeldung ihrer Tabacksäcker sich gegen die gefehlichen Strafen zu sichern, bringe ich denselben die Bestimmungen der §. §. 5 u. 7 der Allerhöchsten Cabinetsordre vom 29. März 1828 hiermit in Erinnerung und fordere sie zugleich auf, zur Vermeidung der in der Steuer-Ordnung vom 8. Februar 1819 §. 60 und folgende bestimmten Strafen, ihre mit Taback bepflanzten Grundstücke vor Ablauf des Monats Juli einzeln nach Lage und Größe in Morgen und Quadratruthen Preussisch, der Steuer- oder Zoll-Hebestelle des Bezirks, in welchem die Grundstücke liegen, genau und wahrhaft anzuzeigen.

Breslau den 4. Juni 1840.

Der Geheime Ober-Finanz Rath und Provinzial-Steuer-Director
v. Bigeleben.

Dankfagung

Bei dem Kindtaysen des Schneidermeister Hr. Mittner sind für die Armen 16 sgr. gesammelt worden, wofür wir unsern Dank abstaten.

Strehlen den 15. Juni 1840.

Die Armen-Deputation.

Concert = Anzeige.

Mittwochs den 24. Juni c. findet auf dem

Rummelsberge

ein großes Instrumental-Concert statt, wozu um zahlreichen Besuch ergebent bittet

der Stadtmusikus Winzer
aus Strehlen.

Nechten Neumarktschen Zwieback
empfiehlt zu geneigter Abnahme

Hamberger.

Strehlen den 15. Juni 1840.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich wiederum eine bedeutende Parthie gute Dachziegel so wie auch Hohlwerke aus der renommirten Carlsdorfer Fabrik am Bobtenberge erhalten habe, und solche in der Strehleener Stadtziegelei zum Verkauf aufgestellt sind. Zu geneigter Abnahme empfiehlt sich

Strehlen den 10. Juni 1840.

Johann Marin,
Stadtziegeleipächter.

Bei Unterzeichnetem ist das Werk
St. Noche
3 starke Bände
jetzt für 5 Sgr. zu lesen.
Strehlen den 1. Juni 1840.

W. Fila,
Leihbibliothekar.

Ein Capital von 700 Rthlr.
ist gegen pupillarische Sicherheit bald aus-
zuleihen.

Strehlen den 6. Juni 1840.
Deberle.

Gefunden wurde ein großer Schlüssel
und auf dem Polizei-Amt abgeben, und
kann daselbst vom Verlierer zurückgefordert
werden.

Den 8. Juli Vormittags 10 Uhr

Sechste öffentliche Gesammtübung

des Strehlemer Musik- und Gesangs-
Vereins.

in der evangelischen Pfarrkirche zu
Strehlen.

Vorkommende Musik- und Gesangs-
stücke.

Erster Theil.

1. Einleitungssatz für die Orgel.
2. Lobe den Schöpfer den 24. Choral der
Kinder.

3. Vierstimmiger Männergesang von B.
Klein.

4. Hymne: Nach dir o Gott 2c. von Ba-
ron von Krufft.

5. Wie lieblich ist doch Herr 2c. Motette
von Köhler.

Zweiter Theil.

1. Orgelprædium.

2. Geweiht zum Christenthume 2c. Choral
der Kinder.

3. Lobet den Herrn 2c. Hymne für zwei
Männerchöre von Richter.

4. Jehova! deinem Namen 2c. Ein Halle-
lusa von Speler.

5. Empor zu Gott 2c. Choral für 3 Chöre
von J. Schnabel.

Der Eintritt in die Kirche wird nur ge-
gen Vorzeigung eines gedruckten Vertbuches
gestattet, welche bei dem Herrn Kammerer
Pfläster und Herrn Kantor Stegert für 5
Sgr. zu bekommen sind.

Der Strehlemer Musik- und Gesangs-
Verein.

Die Kunst, reich zu werden.

Ein gewisser Bandille lebte vor nun hun-
dert Jahren in Paris und machte sich durch
seinen Reichthum und seinen Geiz so be-
rühmt, daß man noch heute von ihm zu er-
zählen weiß. Er wohnte im obersten Stock
eines Hauses und die Treppen, welche zu
ihm führten, waren so schlecht und so schmu-
zig, daß sie Niemand zu betreten wagte,
wodurch er die edle Absicht erreichte, sich vor
allen Besuchen zu schützen. Seine Aufwär-

lerin war ein altes Weib, das täglich drei Pfennige bekam. Seine Nahrung bestand nur in Brod und Milch. Nachhahmen muß man ihm, daß er auch die Aemten bedachte und jeden Sonntag einen Pfennig in die Almosenbüchse steckte. Dieser musterhafte Haushalter war früher beim Stadtsath von Boulogne angestellt gewesen, dann aber nach Paris berufen, weil sein Reichthum auffiel, denn er legte sein Geld nur in der Bank an, und hätte sich um keinen Preis einer Privatperson anvertraut, weshalb er auch auf Umgang und Freundschaft ganz und gar verzichtete. Als er noch in Boulogne war, hatte er es auf sehr schlaue Weise dahin gebracht, daß ein öffentliches Milchloster angestellt wurde, und er selbst übernahm dies Amt. Nun ging er auf dem Markte mit einem trocknen Stück Brod umher, aß dies und trank dazu aus jeder Milchkanne einen derben Schluck umsonst. Als er nach Paris berufen ward, machte er die Reise zu Fuß, steckte nur zwei Pfennige zu sich und zog ein zerlumptes Pilgerkleid an, worin er fleißig bettelte. Im Jahre 1735 war er 72 Jahr alt und besaß einige Millionen Livres, die er seit seinem 16. Jahre mit einem ursprünglichen Fond von einem halben Gulden zusammengespart hatte. In seinem 73. Jahre sah er an einem Sommertage einen armen Bauer mit Holzbündeln, die Niemand kaufen mochte. Wandille versiel sogleich auf eine Spekulation. Er brächte dem Bauer das Holz zu bündelweisem Preise ab, und stahl ihm, als Jener das Holz hinauf schleppte, mehrere Bündel weg und trug sie geschwind in ein feuchtes Kellerversteck. Dabei erkältete er sich heftig

und wurde bettlägerig. Ein herbeigeholter Wundarzt verordnete einen dreimaligen Aderlaß, verlangte aber für jedes Mal 4 Groschen. Zornig nannte ihn Wandille einen Presser und ließ einen Barbier kommen, mit dem er so lange handelte, bis dieser mit acht Pfennigen für jedes Mal zufrieden war. Aber auch daran wollte Wandille noch sparen und bestand darauf mit einem Mal die vorgeschriebenen 24 Unzen Blut laufen zu lassen. Seine Wille mußte geschehen und am andern Tage war er todt.

Wandilles Erbe war der König; denn er hatte weder Bekannte noch Verwandte.

Kleider - Kritik.

Alles wird jetzt getadelt! Um so weniger darf's verwundern, wenn auch die menschlichen Kleidungsstücke erhalten müssen. Hier ein Probchen davon. — „Man sagt immer — ruft ein solcher Raisonneur — die Welt gehe fort und nehme stets mehr zu an Weisheit, Geschmack und dergleichen. Ja doch! Man greife nur auf den Kopf, nehme den Hut ab und besehe ihn sich genau. Was ist das für eine filzige, lederne, geschmacklose Figur! Nicht rund, nicht eckig, nicht bunt, nicht scheckig, hohl und ohne Inhalt, formlos und ohne Gestalt, ein hohler, unvollendeter Thurm, ein ungeschickter, verkehrter Blumentopf, aus welchem die männliche Menschenblume nach unten herausblüht; ein schwarzer, geschmackloser Sattan, der in allen möglichen Gestalten doch immer ganz teuflisch häßlich und gespensterhaft formlos bleibt. — Man greife an den Hals.

Welche Bänder und Bandagen, welche vatermörderische Mauern nach der Nase empor, daß der Mensch drin steckt wie eine Hyäne, die kein Gelenk im Nacken hat, daß er wie eine Marionette steif und starr vor sich hinsehen und die Augen fürchterlich drehen muß, wenn er rechts und links was sehen will. Man sehe seine Weste an. Wozu ist dieses Stück Arbeit? Um die Brustflanken zu decken? Um die Hosenträger zu verbergen und die Vorhemdchenbänder? dazu ist ja der Rock schon da. Aber der Rock, du liebe Erde! Erstens lauter dunkle Farben, dann zwei schwerfällige Flügel, die vorn und hinten an den Beinen herumbaumeln und eine Miene machen, als könnten sie weder leben noch sterben. Und wie pudelnährisch, wie beispiellos sinnverlassen sieht erst ein sogenannter Ueberzieher, ein Gehrock aus? Wenn wir nicht so daran gewöhnt wären, wir würden vor einer solchen Erscheinung davon laufen, wie vor einem Gespenst. Aber Gott sei Dank, daß Gewohnheit die andere Natur ist, sonst könnte es kein Mensch in seinen Kleidern aushalten, er würde sogar aus der Haut fahren. — Aus dem Rocke gucken hervor — Füße? Dei meliora! Zaunspähle, Pfahleisen, schnurgrade Tuchsäulen, mit denen der Mensch schwarz gestiefelt steif einherwandelt. Er darf diese Säulen nicht krumm machen, sonst plagen die Sprungriemen, oder das Knie springt aus dem darüber gespannten Tuche heraus und die Kniescheibe wird eine Zielscheibe des Wiges. —

schnürt, taille-tödtende, lungen-verzehrende Schnürleiber, aus denen der Oberleib herzauquillt wie eine umgekehrte Flasche, wie ein auf dem Kopfe stehender Jongleur, dem man den Kopf eindrückt. Und alle die Hädern, Glabern und Flatter-, Flitter-, Flutterbänder und Lappen, die um eine so geängstigte, gezwängte, gewürgte Seele umherflinkern? Davon fangen wir gar nicht an, denn hier könnte man ein dreißigbändiges Buch schreiben, um alle die Thorheiten mit Weisheit zu behandeln. Nehmt wenigstens die „Nug und Lehr“ heraus, daß nur die Kleidung schön und geschmackvoll ist, die sich unserm Körper, der schönsten Form auf Gottes Erdboden, anschmiegt und ihn nicht entstellt, verdicke, verdünnt, vergrößert, verkleinert und zur Caricatur verzerrt. Kleider machen Leute, Kleider machen aber auch Narren, da jedem Narren nur die Kappe gefällt, welche im Mode-Journal abgebildet ist.“

Höchste Getreidepreise d. Preuß. Scheffel

Datum	Weizen		Roggen		Gerste		Hafer	
	rt.	lg. pf.	rt.	lg. pf.	rt.	lg. pf.	rt.	lg. pf.
Strehlen								
15. Juni.	2	8	1	14	1	6	1	4
Breslau								
13. Juni.	2	11	6	12	6	7	1	3
Brieg								
13. Juni.	2	6	8	12	1	5	1	2
Dhlau								
13. Juni.	2	3	1	10	1	8	1	2

Die Frauen und Mädchen? Da hört erst Alles auf! Wespenartig zusammenge-